Evangelisch-methodistische Kirche

Ostdeutsche Jährliche Konferenz
4. bis 7. Juni 2026
Plauen / Vogtland

Pastor Gerhard Künzel 4. Juni 2026

Bibelarbeit zu 1. Samuel 3

Der Text berichtet von der Berufung Samuels. Eine eigenartige Geschichte, die wir auch sehr schnell lesen und abhaken könnten, als geschichtliche Episode, als Teil der Biographie eines Mannes. Aber ich finde es faszinierend, was uns diese alten Texte auch heute noch zu sagen haben.

Wenn wir und diesen Text genauer anschauen, dann merken wir, dass diese Berufungsgeschichte einen Rahmen hat.
Da heiß es in V1: ***Zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.***
Und das Kapitel endet in V21:
Der HERR offenbarte sich Samuel zu Silo durch sein Wort.
Der Rahmen dieses Textes ist das Wort Gottes. Zu Beginn das selten gewordene Wort und am Ende das offenbarte Wort.
Gottes Wort – das ist wichtig, das wissen wir, aber Gottes Wort ist mehr als das, was er sagt. Denn das Reden unseres Gottes ist ja kein Nebenprodukt seines Wesens, unter dem Motto: Reden tut er auch noch! Das Reden des einzig waren Gottes ist sein Regierungsinstrument. Gott braucht nichts anderes als sein Wort, das ist eine Charaktereigenschaft dieses Gottes. Das können wir durch die ganze Bibel verfolgen.

Schon am Anfang der Bibel sehen wir das: Gott spricht – und die Welt entsteht.
„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“
Gottes Wort schafft Wirklichkeit. Sein Reden ist schöpferisch. Bei uns Menschen ist das anders. Was sagen wir nicht alles, wenn der Tag lang ist und setzen dann doch relativ wenig davon um. Unsere Worte bleiben oft Absicht oder Wunsch. Gottes Wort dagegen trägt Kraft in sich. Was er spricht, geschieht.

Doch Gottes Wort schafft nicht nur – es erhält auch. Dass die Sonne heute aufgegangen ist, dass die Erde sich dreht und wir leben dürfen, verdanken wir seinem tragenden Wort. Die Bibel sagt:
„Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“ (Hebr 1,3)

Und durch sein Wort ruft und beruft Gott Menschen. Abraham wurde gerufen. Mose wurde gerufen. Die Propheten wurden gerufen. Auch wir sind nur deshalb heute hier, weil Gott uns angesprochen hat.
Darum ist Gottes Wort niemals bloße Information. Es ist Begegnung und Energie.

Im Neuen Testament erreicht diese Offenbarung Gottes ihren Höhepunkt. Johannes beschreibt Weihnachten nicht zuerst mit Hirten oder Krippe, sondern mit den Worten: ***„Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“*** (Joh 1,14)

Jesus Christus ist das lebendige Wort Gottes. In ihm spricht Gott endgültig zu dieser Welt. Und wer Jesus sieht, wer Jesus begegnet, begegnet Gott selbst.
Und durch sein Wort wird Jesus dann diese Welt zum Ziel bringen. Er wird diese Welt richten, durch sein Wort. Im 2.Thessalonicher Brief, 2,18 heißt es, er wird, bei seinem Wiederkommen, die diabolischen Mächte besiegen, durch den Hauch seines Mundes, ein Wort, gehaucht nicht einmal laut gesprochen oder geschrien, ein Hauch, und der ganze satanische Spuk ist vorbei.
Darum ist die Bibel für uns Christen nicht einfach ein religiöses Buch oder eine Sammlung alter Geschichten. Gott redet durch dieses Wort bis heute. Er tröstet, überführt, richtet, heilt und ruft.

Und nun lesen wir hier in diesem Bericht von der Berufung Samuels gleich im V1: ***„Das Wort war selten!“*** Eine absolute Krisenanzeige.
Das Wort Gottes war selten geworden.

Aber das bedeutet nicht, dass es keine Gottesdienste mehr gab oder keine religiösen Texte mehr vorhanden waren. Die Formen waren noch da. Der religiöse Dienst lief wie immer weiter. Es wurde gesungen, gebetet, geopfert, als ob es keinerlei Probleme gegeben hätte. Aber Gottes lebendiges Reden fehlte.

Viele kennen diesen Unterschied zwischen dem Wort Gottes und dem lebendigen Wort: Man kann Bibeltexte hören oder lesen, ohne dass sie das Herz erreichen. Und dann gibt es diese Momente, in denen ein Wort plötzlich lebendig wird. Man hört dasselbe Evangelium, denselben Psalm, hört vielleicht auch dieselbe Predigt wie schon viele Male zuvor – und plötzlich trifft einen Gottes Stimme persönlich und man merkt – Ich bin gemeint!
Und genau das fehlte damals in Israel. Das Wort war selten.

Die Seltenheit des Wortes Gottes hängt in der Bibel oft mit geistlichem Niedergang zusammen. Wo Menschen sich innerlich von Gott entfernen, blockiert das häufig auch das lebendige, das aktive Hören auf ihn. Wenn ich zulasse, dass sich andere Dinge zwischen Gott und mich schieben, weil sie mir wichtiger erscheinen, verlier ich nach und nach den Kontakt zu Gott. Das Wort wird selten.
Und das ist ernst. Denn der Mensch lebt nicht nur äußerlich und organisch.
Jesus sagt: ***„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“*** (Mt 4,4)
Wo Gottes Reden fehlt, beginnt geistlicher Hunger und am Ende verhungert der Mensch.

Aber unser Text hat weitere deutliche Bilder für den geistlichen Niedergang im Volk Israel der damaligen Zeit auf Lager.
Schauen wir auf Eli, den Priester: „***Eli lag an seinem Ort und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte.“***
Die zunehmende Erblindung des Priesters ist ein Bild für das Verblassen, für das Einschlafen des geistlichen Lebens im Land. Über Silo geht das Licht aus.
Wenn ich in so einer Situation bin, wenn ich da langsam hineinkomme, -das ist ja meist ein schleichender Prozess - dann werde ich auch nichts mehr von Gott erwarten!
Sehen wir uns doch die Nacht noch einmal an, wie sie uns an dieser Stelle beschrieben wird. Da wird das deutlich!
Gott ruft Samuel. Samuel kann das verständlicher Weise nicht einordnen – ist noch unerfahren, ein „Knabe“ -, und zum anderen hatte er ja nur einen religiösen betrieb kennengelernt, der von Gott nicht mehr viel erwartet. „Das Wort war selten“ Das war für Samuel der Normalzustand. Und so geht er logischerweise dienstbeflissen zu Eli.
Aber auch Eli erkennt Gottes Rufen nicht. Der Schweizer Theologe, Walther Lüthi, der u.a. auch das

1. Buch Samuel auslegte schrieb: ***Die Kirche schickt den, den Gott gerufen hat, schlafen.***
Und die Kirche schickt Samuel auch ein 2.Mal schlafen. Erst beim 3.Mal schwant dem Eli, das hier etwas außergewöhnliches geschieht und gibt den entscheidenden Tipp.
Warum reagiert der nicht gleich? Warum wird Samuel 3mal wieder schlafen geschickt zu werden? Warum dieses hin und her und diese Unsicherheit?
Das beschreibt eben die katastrophale Situation in diesem Land, die darin besteht, dass der Hauptpriester des Volkes nicht auf die Idee kommt, dass einer seiner Mitarbeiter eine Begegnung mit dem lebendigen Gott haben könnte. Das geistliche Niveau im Volk war schon soweit abgesackt, dass selbst der Priester nicht mehr damit rechnete, dass Gott noch jemand rufen könnte.

Wie steht es mit uns an dieser Stelle? Das ist ja auch eine ernste Frage auch an uns: Rechnen wir noch damit, dass Gott spricht? Das Gott heute spricht? Erwarten wir seine Gegenwart? Oder haben wir uns an einen Glauben und an ein religiöses Leben gewöhnt, das zwar äußerlich funktioniert, aber innerlich kraftlos geworden ist und nichts mehr erwartet?

Bei all den schwierigen Gedanken bin ich froh, dass doch mitten in dieser Dunkelheit ein Hoffnungssatz steht:
„Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen."
Und das ist ein Bild für die Gnade Gottes. Auch wenn Israel geistlich müde geworden war und fast blind – Gott hatte sein Volk noch nicht aufgegeben. Sein Licht brannte noch.
Und das gilt auch heute. Selbst dort, wo der Glauben schwach geworden ist, wo Gemeinden kämpfen oder Menschen innerlich leer sind, kann Gott neues Leben schenken. Solange die Lampe noch brennt, gibt es Hoffnung.

Und es gibt noch ein Hoffnungszeichen in diesem Text: Und das ist Samuel!
Samuel kam als kleiner Junge zu Eli. Seine Mutter Hanna hatte dieses Kind erbeten, und Gott und Eli versprochen, wenn sie endlich ein Kind bekommen würde, dann würde sie es Gott zur Verfügung stellen. (1.Sam.1+2) Und dieser Junge wuchs also bei Eli auf und wurde natürlich in allem unterrichtet, was für den Dienst in der Stiftshütte nötig war. Und wahrscheinlich spürte der Junge, das da was nicht stimmte, dass da was fehlte.
Es ist sehr interessant zu beobachten, was der Junge tut:
Und da lese ich nochmal V3:
Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des Herrn, wo die Lade Gottes war. Um zu verstehen was das bedeutet, müssen wir einen Vergleichstext heranziehen. 4.Mo.7,89.
„Als Mose in die Siftshütte ging um mit Gott zu reden, da hörte er die Stimme zu sich reden von dem Gnadenthron, der auf der Lade war..."
Mose war also in der Stiftshütte, nahe an der Bundeslade als Gott zu ihm redete.
Weil Samuel in allem unterrichtet war, was die Geschichte des Gottesvolkes anging, wusste er auch, wo Gott zu Mose gesprochen hat. Und da, ausgerechnet da legt er sich auch hin.
Liebe Geschwister, „Ich will hören!" so steht es über dieser Bibelarbeit. Und genau das können wir auch tun, wenn wir hören wollen. Wir können Gott nicht zwingen zu uns zu reden, aber wir können ganz nah an die Lade herangehen. Wir können kein Wort aus ihm herauspressen. Aber wir können dorthin gehen, wo Gott schon oft geredet hat. Wenn wir echte Sehnsucht nach dem Reden Gottes habe dann können wir wenigstens dorthin gehen, wo wir sein Reden erwarten können. Und wir kennen doch solche Orte, solche Zeiten. Das kann die Zeit der Stille zu Hause sein, beim Beten und Bibellesen, morgens oder abends. Das können Gespräche mit Brüdern und Schwestern sein, die fest im Glauben stehen. Aber das sind vor allen die Orte und Zeiten auf denen besondere Verheißungen liegen.

Jesus sagt**: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“***
Oder denken wir an gemeinsames Beten. Es liegen besondere Verheißungen auf dem Gottesdienst, auf Gemeindeveranstaltungen, auf Begegnungen mit Brüdern und Schwestern im Glauben. Vor diesem Hintergrund möchte ich schon hinter manche Meinung ein großes Fragezeichen machen die behaupten: „Ich brauche keine Gemeinde, ich kann meinen Glauben auch alleine leben!“
Gehen wir doch an die Orte wo Gott uns, oder andere schon mit seinem Ruf erreicht hat. Machen wir`s wie Samuel. Gehen wir ganz nah an die Lade.

Bei Samuel war die Begegnung mit Gott sehr schlicht und einfach. Nicht theatralisch oder spektakulär. Nein eher wackelig und unbeholfen kommt einem diese Begegnung vor. Und so sieht das Rufen Gottes auch heute oft aus.

Nicht spektakulär, sondern meist ganz schlicht und unscheinbar, aber sehr eindrucksvoll. Gott spricht nicht im Sturm, sondern im leisen Reden. Darum braucht es ein hörendes Herz.

Wenn dann die Situation in unserem Leben eintritt, das Gott ruft, können wir es manchmal gar nicht richtig einordnen. Wir sind oft irritiert. Dann haben wir hoffentlich eine gute geistliche Begleitung. Samuel brauchte die auch. Endlich, beim 3. Anlauf hatte dann der Priester Eli auch begriffen, was los ist. Und dann gibt er Samuel die entscheidende Anweisung:
„Sag: Rede Herr, denn dein Knecht hört.“ Und dann redet der Herr zu Samuel.

Was dann noch geschieht gehört auch dazu – das von Gott gehörte auch umzusetzen. Und dazu gehört oft viel Mut. Versetzt euch mal in den Jungen. Gott spricht und das was er spricht ist entsetzlich. Es ist die Ankündigung des Gerichts über Eli und seine Familie. Samuel hat den Mut Gottes Botschaft an Eli weiterzugeben. ***„Und ganz Israel von Dan bis Beerscheba erkannte, dass Samuel damit betraut war, Prophet des HERRN zu sein.“*** V20.

„Rede Herr, denn dein Knecht hört!“
Das wurde zum Lebensmotto Samuels. Kann es auch unseres werden?
Wünschen wir uns, dass Gott spricht? Und wenn er es tut, wie kann ich dann sein Reden von den vielen anderen stimmen unterscheiden, die ständig zu hören sind?
„Ich will hören!“ so steht es ja über dieser Bibelarbeit und so will ich versuchen noch ein paar Punkte für das Hören, genauer für das Unterscheiden der Stimmen anzufügen.
Der katholische Theologe Gisbert Greshake, ehem. Professor in Wien und Freiburg, hat sich sehr mit dem Thema der geistlichen Begleitung befasst und 7 Regeln oder Kriterien zusammengetragen, die eine Hilfe sein können, Gottes Stimme und seinen Ruf von den anderen Stimmen zu unterscheiden:

Punkt 1:
Das erste und entscheidende Kriterium, ob es sich um einen Ruf Gottes handelt ist und bleibt die Heilige Schrift. Stimmt das, was ich wahrnehme mit den Grundwerten der Bibel überein und mit dem, was ich aus dem Leben und Handeln Jesu ableiten kann. (Die Frage: „What would Jesus do?“ „Was würde Jesus tun?“ kann dabei helfen.)
Oder anderes herum: Das, wofür ich keinerlei Anhaltspunkte in der Bibel finde kann ich wohl kaum als Reden Gottes interpretieren.

Punkt 2:
Dieser steht in einer gewissen Spannung zur ersten Regel. Sie lautet:

„Gottes Ruf ist vernünftig."
Weil Gott diese Welt mit Weisheit erschaffen hat, ist auch sein Ruf nicht unsinnig oder irrational. An dieser Stelle müssen wir aber aufpassen, welche Maßstäbe wir anwenden. Denn Gottes Weisheit ist nicht die Weisheit dieser Welt und was bei Gott vernünftig ist, gilt in dieser Welt eher als unvernünftig. Paulus macht das in 1.Kor 1 sehr deutlich.
Ich versuch's mal deutlicher: Von Augustinus ist der Satz überliefert:
„Gott lenkt alle Dinge so, dass er die in ihnen angelegte und ihnen gegebenen Dynamik sich verwirklichen lässt."
Deshalb spricht auch der Ruf Gottes nicht gegen eigene Veranlagungen und Fähigkeiten, sondern bewegt sich im Rahmen der vorgegebenen Wirklichkeit. Oder anders ausgedrückt: Gott wirkt und arbeitet mit dem was da ist.

Punkt 3:
„Gottes Ruf kommt aus dem Guten und führt zum Guten."
Der Grund liegt auf der Hand: Jakobus 1,17:
„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel von Licht und Finsternis."

Die Frage die nach dieser Regel zu beantworten ist: Wo führt das Ganze hin? Jesus sagt: An den Früchten werdet ihr sie erkennen.
Als Früchte des Geistes zählt Paulus Liebe, Freude, Friede, Langmut, Güte, Treue Sanftmut und Selbstbeherrschung auf.
Er beschreibt aber auch was die Auswirkungen sind, wenn man sich von der eigenen Natur beherrschen lässt. Gal 5,19ff: Das sind u.A. Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen und manches mehr. Wohin führt mich, was ich als Ruf Gotte höre?

Punkt 4:
Gottes Ruf führt mich immer dahin, wo ich inneren Frieden finde, Ruhe, Trost, Hoffnung und Zuversicht. Wenn ich bei allem hin und her, nach allem überlegen und Grübel weiß: Wenn ich diesen Weg gehe, ist es gut und richtig.

Punkt 5:
„Gottes Ruf überfordert nicht." Er fordert, er fordert uns auch heraus, aber er überfordert nicht. Gott möchte nicht, dass wir verbrennen, ausbrennen.

Punkt 6:
„Gottes Stimme ist immer konkret."
Das heißt: Sie ruft in meine ganz konkrete Situation hinein und will diese in Bewegung bringen. Gottes Ruf bezieht sich auf das Hier und Jetzt.
„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, verhärtet euer Herzen nicht." (Heb 3,15)
Andersrum: Seine Stimme spricht nicht von einer vagen Zukunft, sie will uns nicht ins Träumen bringen: - „…wenn die Voraussetzungen mal anders sind, dann…" oder: „…wenn es um die Finanzen besser bestellt ist, dann…" oder: „… wenn ich mal mehr Zeit habe, …" oder „wenn die Kirche mal anderen wäre, dann…"
Gott lädt uns immer ein, ihm die Zukunft und künftige Möglichkeiten zu überlassen, aber hier und jetzt seiner Stimme zu folgen.

Punkt 7:
„Das, was man als Gottes Stimme oder als seinen Ruf zu hören glaubt muss bereit sein, sich dem Urteil andere auszusetzen“.
Wenn man nicht dazu bereit ist, mit anderen über das Gehörte zu sprechen kann das ein Indiz dafür sein, dass man doch vor allem seine eigene innere Stimme gehört hat. Das betrifft natürlich zuerst wichtige Entscheidungen die zu treffen sind. Denn oft schenkt Gott Menschen verschiedene Blickwinkel auf entsprechenden Situationen.

7 Regeln die helfen können Gottes Stimme von den vielen anderen Stimmen zu unterscheiden, die wir tagtäglich hören.

Aber was, wenn Gott schweigt?
Noch 2 kurze Gedanken dazu: Wir sollten unterscheiden:

1. Wenn Gott schweigt ist das zuerst ein Zeichen seines Gott-Seins.
Gott ist der ganz andere, der Verborgene, der sich Entziehende. Er ist Gott und ich bin Geschöpf.
Das wird hier deutlich und manchmal tut es gut, das wieder neu durchzubuchstabieren.
Und manchmal kann auch das Schweigen Gottes eine Antwort auf unsere Gebete sein, z.B. dann, wenn wir doch eigentlich genau wissen was dran ist, es aber nicht akzeptieren wollen.

2. Anders sieht es aus, wenn unser Glaubensleben unter der Routine des religiösen Alltags verschüttet wurde. Wenn es uns so geht wie Eli, der sein religiöses Programm abspulte und gar nicht mehr damit rechnete, dass Gott spricht. Dann kann es zu einem schleichenden Verlust der Hörfähigkeit kommen.
Werner Heisenberg sagte einmal dazu:
„Dann ist man wie ein Kapitän, dessen Schiff aus so starkem Eisen gebaut ist, das die Magnetnadel des Kompasses nur noch auf die Eigenmasse des Schiffes gerichtet ist und nicht mehr nach Norden. Mit einem solchen Schiff kann man kein Ziel mehr erreichen, denn es fährt nur noch im Kreis herum.“

Liebe Geschwister,
Gott kann rufen, so laut und so deutlich wie er will;
Wir müssen ihn auch hören. Richtig hören, richtig zuhören kann man aber nur, wenn man selbst stille ist. Wenn das eigene ICH mit all seinen Wünschen, Plänen, und Erwartungen zur Ruhe kommt, und Gott mit seinem Ruf, mit seinem Wort zu uns durchkommt.
Und so sind diese beiden Dinge, das Rufen Gottes und unser Hören in gleicher Weise wichtig für unser Leben.
Bei Samuel kam beides zusammen und deshalb wurde sein Leben und sein Dienst gesegnet.

Amen